

Theologischer Impuls

Angedacht: Wüste und Wasser

Wir leben hier in Lima in der Wüste. Die meisten Geschichten in der Bibel erzählen von Wüste. Menschen begegnen Gott in der Wüste. Menschen suchen Gott in der Wüste oder fliehen vor ihm dahin. Vielleicht gibt es in der Wüste etwas Besonderes zu lernen. Vielleicht begegnet man Gott hier anders.

Ich stell mir vor, dass das Volk Israel in der Wüste jeden Tag ganz buchstäblich gespürt hat, wie abhängig es ist von Gott. Ist das eine Erfahrung, die uns manchmal fehlt – in wasserreichen Zeiten?

Wie wichtig Wasser ist, um zu leben oder sogar gut zu leben, und wie wenig selbstverständlich Wasser ist, spüren wir hier täglich in Lima. In den guten Stadtteilen haben die Haushalte Zugang zu Wasser und Abwasser fließt auch geregelt ab. Und abends fahren die großen Wassertanker durch die Straßen. Oben auf dem Tank steht jemand und hält den enorm breiten Schlauch und verteilt das Wasser auf den Grünstreifen, auf Parks und Verkehrsinseln. In den ärmeren Stadtteilen wird nichts gegossen. Die komplett zugebauten Gebiete heizen sich im Sommerhalbjahr heftig auf. Es gibt keinen natürlichen Schatten. Die Stadtviertel kochen. Dazu kommt, dass es keinen Wasseranschluss gibt. Einmal pro Woche werden große Wassertanks befüllt. Und um Wasser da abzuzapfen, muss man viel zahlen.

Und ich komme an meine Grenzen und denke, die Wüstenerfahrung ist nicht unbedingt eine Glaubenserfahrung. Es ist zumindest hier in Lima eine Armutserfahrung. „Option für die Armen“ oder „Vorrang für die Armen“ – das ist eine der Grundsäulen der sog. Befreiungstheologie, die in den 70er Jahren u. a. in Peru ihren Ursprung hat: Kirche muss sich an den Armen orientieren und dort engagieren, wo es Not und Bedürftigkeit gibt. Christlicher Glaube verlangt es, ungerechte Gesellschaftsstrukturen zu hinterfragen und zu bekämpfen.

Und ich frage mich: Wie kann ich einerseits Gott hier in dieser Wüstenstadt neu erleben und spüren? Und wie kann ich mich und wir uns auch als Kirche andererseits hier in Lima dafür einsetzen dafür, dass mehr Menschen Zugang zu Wasser bekommen?

Tabea Hartmann, Pastorin der deutschsprachigen Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde in Peru/Christuskirche